

Die Unentwegten.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Geehrte Schriftleitung!

Wer gestern, Oster Sonntag, den Nachmittag im Prater zubachte, konnte beim Trabrennplatz in der Aricau gegen 200 Automobile und Pferdegespanne auf ihre Insassen warten sehen, und zwar standen diese Fahrzeuge durch reichlich drei bis vier Stunden ohne Beschäftigung am Wartepfah. Zur selben Zeit war es in der Stadt unmöglich auch nur einen Einspänner zu bekommen, um mit Gepäc auf Bahnhöfe zu fahren, und ein Arzt versicherte mir, er wäre außer Stande gewesen, für einen dringenden Besuch irgend ein Fahrzeug aufzutreiben.

Müssen die Leute, die zu ihrem Vergnügen zum Rennen fahren, durchaus ein Auto oder einen Wagen benötigen, die- weilten Kranke des ärztlichen Besuches entbehren müssen? Die Elektrische wäre meines Erachtens nach auch für diese Leute gut genug.

Vielleicht ist eine Besprechung dieser Angelegenheit in Ihrem in dergleichen Fällen so bewährtem Blatte geeignet, hier Abhilfe zu schaffen. Von anderer Seite ist diese kaum zu erwarten.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung.

Wir fürchten, daß der Einsender unseren Einfluß in diesem Fall überschätzt. Jene Kreise, für die der Begriff "Durchhalten" nur auf den Besuch von Rennplätzen und ähnlichen Beschäftigungen Anwendung findet, sind eben einmal im rechtlichen Besitze von Luxusfahrzeugen, die vielleicht auf Stunden irgend einem wohlthätigen Zweck zur Verfügung stehen, um die übrige Zeit um so fleißiger im Dienste der eigenen Bequemlichkeit und Eitelkeit benützt zu werden. Daß das Spazierenfahren in diesen Tagen, da ein Kranker stundenlang auf den Arzt warten muß, wie ein rotes Tuch auf die Bevölkerung wirkt, schert diese Leute durchaus nicht. Im Gegenteil. Der Schein des Rechtes, der den Besitz des Wagens ermöglicht, genügt ihnen vollauf. Sie sind fest entschlossen, auf diese ihre Weise durchzuhalten. Was die öffentliche Meinung dazu sagt, kümmert sie nicht. Sie machen vor nichts Halt, höchstens vor der Tür zum Untersuchungsrichter. Ihre Moral ist

eine andere als die unserige. Sie denken nicht daran sich anzupassen, sie führen den Patriotismus im Mund und sind im Grunde genommen doch die ärgsten, die Stimmung zersärende Feinde des Aufschwungs der Seelen, den dieser Krieg bei den anderen zur Folge hatte.